

Atomkraftwerk Unterweser

Das Atomkraftwerk (AKW) Unterweser produziert keinen Strom mehr. Der Abschaltvorgang wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen; die Anlage bleibt jedoch immer noch anfahrbereit. Wann der Rückbau bis zur „grünen Wiese“ beginnen wird ist noch nicht absehbar. Die jetzige Lage geht aus dem folgenden Protokoll hervor:

Protokoll des "Runden Tisches" am 20. 6. 2012, Rathaus Rodenkirchen
Teilnehmerinnen: E. Haubold (Betriebsrat E.ON), Ramler (technischer Leiter AKW), Busch (CDU), Schierhold (Bgm.), Wollgam (SPD), Anette Klitscher (SPD), Anne Busch (GS Schwei/Seefeld), Frau Jakubeit (Pastorin Schwei), H. Thoelen (stellvertr. Bgm., Grüne), E. Kuik_Janssen (Grüne, GS Rodenkirchen, Aktion Z); verspätet: Frau Hermann (Werbe-gemeinschaft), J. Janssen (Grüne Kreis)

Begrüßung/Gesprächsleitung: Bgm. Schierhold

Herr Ramler (technischer Leiter AKW) stellte die aktuelle Situation des AKW dar:

- E.ON wolle nicht unnötig Geld ausgeben
- Vorbereitung des Rückbaus, dieser soll 2. Quartal 2016 beginnen
- Dazu müssten die Brennelemente raus, eine Entsorgungsinfrastruktur

vorhanden sein

- Der schwach- und mittelaktive Abfall müsste dann in Schacht Konrad eingelagert werden. Da dieser erst ab 2019 dafür bereit sei, stelle sich die Frage, ob das AKW rückgebaut werden kann.

- Der Rückbau sei die Vorzugsvariante für E.ON, er sei auch für die Region besser

- Für den Rückbau benötige man vor Ort eine „Rückbaufabrik“, die im AKW vorhandenen Infrastruktursysteme "stören den Rückbau", d.h. sie müssten ringförmig nach außen verlegt werden

- 2014 müssten 36 Castoren verladen werden

- Der Antrag auf Stilllegungsgenehmigung ans Land ist gestellt

- Für den Rückbau ist eine UVP mit allen dazu gehörigen Öffentlichkeitsterminen nötig

- E.ON erwarte eine Stilllegungsprämie

- Die Anlage **bleibe** bislang **anfahrbereit**, könne, wenn die Stimmung umschwenkt, wieder anfahren; dies sei aber eher unwahrscheinlich. Deshalb würde ab 2016 Rückbaubetrieb stattfinden, der 2024/25 abgeschlossen sein soll, in der Zwischenzeit Restbetrieb der Infrastrukturmaßnahmen

- Danach bleibt das Zwischenlager, das weiter betrieben wird und wahrscheinlich auch das externe Fasslager

- Beschäftigtenzahl: bis 2016 210 Leute, hauptsächlich technisches

Eigenpersonal, der Personalabbau bis dahin erfolge sozialverträglich

- Das kaufmännische Personal, ca. 70 Leute, wird abgebaut, es bleiben nur noch ca. 10 Leute aus dem Bereich

- Zur Bewachung ca. 140 Leute, dazu 50 - 60 Leute aus Fremdfirmen der Region

- In der Rückbauphase bleiben die eigenen 210 eigenen Beschäftigten und werden anfangs durch 300 bis 400 Beschäftigte von Fremdfirmen ergänzt, diese werden im Laufe der Rückbauphase wieder abgebaut

- Nach 2024/25 werden inklusive Bewachung dann noch ca. 40 – 50 Personen benötigt

- Die Öffentlichkeitsarbeit wird weitgehend eingestellt, das Kommunikationszentrum geschlossen

- Die Ausbildung in der kaufmännischen Abteilung läuft aus, im technischen Bereich findet die letzte Einstellung 2013 statt, bis 2016 beendet

- Der Rückbau bringt ein Auftragsvolumen von ca. 10 Millionen € in die Region, auch die Übernachtungszahlen werden dann wieder steigen, es muss die „Delle“ bis 2016 überstanden werden

- Der Wert der vorhandenen Infrastruktur am Standort beträgt etwa 50 Millionen €, Frage, ob dies anderweitig genutzt werden kann, z. B. Für Industrieansiedlung, oder ob ein Abriss sinnvoll sei

Wie gefährlich aber ein abgeschaltetes Atomkraftwerk mit dem Zwischenlager noch sein kann, sieht man daran, dass der Landkreis Wesermarsch für den Meiler noch einen erweiterten

Katastrophenschutzsonderplan erstellt hat. Für den Landkreis CUX gibt es dazu einen Anschlussplan! Neu ist die Errichtung einer Fernzone im Radius von 25 bis 100 Kilometer um das Atomkraftwerk.

In Niedersachsen sind derzeit noch zwei Atomkraftwerke am Netz. Ein Meiler in Lingen und einer in Grohnde.

Für Grohnde, das bis 2021 laufen soll, sind wieder neue Mischoxid Brennelemente (MOX, plutoniumhaltig) erforderlich, die in der zweiten Septemberhälfte aus der WAA Sellafield über den privaten Hafen Midgard in Nordenham verladen werden sollen. Der Weitertransport ist dann auf dem Landweg geplant. Dagegen formiert sich massiver Widerstand mit Protestaktionen in der Region. Die MOX-Brennelemente aus Sellafield wurden bislang in Bremerhaven umgeschlagen. Da die Bremer Landesregierung auf ihrem Gebiet jetzt keine Atomtransporte mehr zulässt, hat sich der Energiekonzern E.ON nach einem anderen Hafen umgeschaut und die Wahl fiel auf den Privathafen in Nordenham.

Helga Schühle